

Veränderter Lesestil

Im Laufe des Lebens bildet wohl jeder seinen eigenen Schreibstil heraus, falls er keine Stilwechsel mit situativer Anpassung bevorzugt. Was den Lesestil betrifft, so hat sich dieser im Laufe meines Lebens deutlich verändert. Seit dem Berufsleben, dessen Fachlektüre keine Begrenzung des Lesevolumens zuließ, habe ich voluminöse Romane zunehmend gemieden. Selbst aus der Weltliteratur wie Iwan Gontscharows „Oblomow“ (840 S.), James Joyce‘ „Ulysses“ (832 S.) oder Thomas Manns „Der Zauberberg“ (900 S.) kenne ich nur Häppchen. Seit der Midlife-Crisis, als ich erfuhr, dass hierzulande jährlich 80.000 neue Buchtitel erscheinen, bevorzuge ich Essays, Kurzgeschichten, Zeitungslektüre. Das Interesse an Gedichten verflog im gleichen Tempo, in dem Reime und strenge Formen durch die sogenannte freie Form abgelöst wurden. In dieser werden heute, zumal seit der Corona-Pandemie, lyrische Willkürlichkeiten aller Art in die Welt geworfen, denen meine Lesernerven nicht gewachsen sind. Die jüngste Entwicklung meiner Lesereduktion: Ich steuere schon gezielt auf Kleinanzeigen zu! Wenn ich lese, dass ein Duisburger seine Vornamen Chandresh Maganial in Erik geändert hat und dies mit vollem Namen und Anschrift anzeigt, dann regt so etwas sogar zu Bildungsrecherchen an. So erfahre ich, dass dieser indische Vorname in deutschen Vornamen-Hitlisten noch nie aufgetaucht ist, Erik („der Alleinherrscher“) rangiert hingegen auf dem stolzen Platz 44. **HOS**